

Merlin Becskey

## Die Rolle der Orthopraxis in der Entwicklung post-utopischer Kibbutz-Modelle

*Keywords:* post-utopia, kibbutz socialism, orthopraxis, anarchist practice, collective self-governance, intentional community

*Schlagwörter:* Post-Utopie, Kibbutz-Sozialismus, Orthopraxis, Anarchistische Praxis, Kollektive Selbstverwaltung, intentionale Gemeinschaft

Dieser Artikel erkundet den einzigartigen Fall des Kibbutz Samar als post-utopische Gemeinschaft, die sich aus dem traditionellen Kibbutz-Sozialismus unter Einfluss der Ideale des Anarchismus entwickelte (Horrox 2009: 98).

Das 20. Jahrhundert war Zeuge des Aufstiegs und Falls verschiedener sozialistischer Experimente, von denen jedes seine eigenen Visionen gesellschaftlicher Organisation und kollektiver Selbstverwaltung verkörperte. Aus diesen Experimenten gingen zwei prominente Modelle hervor: der autoritäre Sozialismus der Sowjetunion und der demokratische Kibbutz-Sozialismus (Eskelinen u.a. 2020). Ersterer betonte zentralisierte Staatskontrolle, Top-down-Planung und die Führung durch die Avantgardepartei. Im Gegensatz dazu betonte der demokratische Kibbutz-Sozialismus, geprägt durch die gleichnamige Bewegung während der Zeit des Yishuv<sup>1</sup> und in Israel, Gemeinschaftseigentum, partizipative Entscheidungsfindung und egalitäre Werte (Palgi & Getz 2014).

Im starken Kontrast zu dem autoritären Sozialismus der Sowjetunion entstand der demokratische Kibbutz-Sozialismus im Kontext der zionistischen ArbeiterInnenbewegung im britischen Völkerbunds-Mandat Palästina und strebte danach, eine neue Gesellschaft auf der Grundlage der Prinzipien des Kollektivismus, der Arbeit und der jüdischen souveränen Wiedergeburt zu schaffen. Kibbutzim, landwirtschaftliche Kommunen, die auf kooperativen Prinzipien gegründet wurden, lehnten kapitalistische Normen von Privateigentum und gewinnorientierter Produktion ab. Stattdessen priorisierten sie das Wohl der Gemeinschaft und die Prinzipien der Gleichheit und der gegenseitigen Hilfe. Die Kibbutzim verkörperten eine Vision des Sozialismus,

---

1 Die zionistische Gesellschaft in Palästina unter dem britischen Mandat (1919-1948) war größtenteils autonom organisiert.

die danach strebte, in Basisdemokratie und solidarischer Landwirtschaft verankert, den Kapitalismus zu überspringen und direkt sozialistische Institutionen aufzubauen (Pauker 2011: 20; Schulman 2003: 7).

Ein solcher Kibbuz, der das alte Ethos des demokratischen Kibbuz-Sozialismus verkörpert, ist der Kibbuz Samar. Innerhalb der Grenzen des modernen israelischen Staates gelegen, besteht Samar seit Langem als Bollwerk des gemeinschaftlichen Lebens und der partizipativen direkt demokratischen Organisation. Gegründet im Jahr 1976, hat Samar die komplexen Dynamiken der israelischen Gesellschaftsentwicklung überstanden und dabei seinen Fokus auf kollektivem Eigentum, basisdemokratischer Entscheidungsfindung und solidarischem Wirtschaften bis vor Kurzem vollkommen aufrechterhalten.

Seit Mitte der 1980er Jahre haben die meisten Kibbuzim tiefgreifende Veränderungen durchlaufen und mussten viele ihrer grundlegenden Prinzipien hinterfragen. Entwicklungen hin zu individuellen und differenzierten Gehältern, Privatisierung von Eigentumsrechten und die Aufnahme von Nichtmitgliedern als BewohnerInnen sind zunehmend verbreitet (Simons & Ingram 2000). Dies hat langjährige BeobachterInnen dazu veranlasst, sich zu fragen, ob der Kibbuz als einzigartige soziale Struktur für immer verschwunden sei oder ob er sich lediglich an interne Dynamiken und externen Druck angepasst habe (Ben-Rafael 2011).

Die Transformation der Kibbuz-Bewegung, angetrieben durch ideologische Verschiebungen unter den jüngeren Generationen, das Durchsickern neoliberaler Wirtschaftspolitiken und die Etablierung nicht-landwirtschaftlicher Aktivitäten, hat Bedenken hinsichtlich des Verlusts der ausgeprägten Identität des Kibbuz geweckt. Diese Bedenken betreffen auch seine Fähigkeit, seine Kernprinzipien des Kollektivismus, der Gleichheit und der direkten Demokratie aufrechtzuerhalten (Amit-Cohen & Sofer 2016; Leviatan 1984).

Trotz der Herausforderungen durch äußere, vom fortschreitenden Neoliberalismus geprägte Rahmenbedingungen und interne Debatten über Verteilungsfragen bleibt Samar, im Gegensatz zu den in den 1980er Jahren von der Privatisierungswelle erfassten Kibbuzim, ein historisches Zeugnis für das anhaltende Erbe des demokratischen Kibbuz-Sozialismus.

In diesem Artikel möchte ich die Dynamik einer egalitären Lebensweise innerhalb der Kibbuz-Bewegung während der Zeit des Yishuv und nach der Gründung des israelischen Staates und seine Implikationen für zeitgenössische Debatten über „alte“ solidarische Organisationsformen und „neue“ utopische Visionen beleuchten. Diese Analyse trägt zu einem tieferen Verständnis alternativer Formen sozialer Organisation und ihrem Potenzial für transformativen Wandel im 21. Jahrhundert bei.